

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Freiburg:
ganzzährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
ganzzährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Freiburg abonirt man bei der
Administration:
Appenzelgasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gehaltene Petitzeile bei
einmaliger Einhaltung 4 fr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
siegelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt

Redaction: Breimeergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 267.

Dienstag 21. November 1876.

V. Jahrgang.

Zur Situation.

* Der Krieg steht vor der Thüre, jeder Tag, ja jede Stunde kann uns die Kunde von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei bringen. Aber dieser Krieg wird nicht ein Duell zwischen den beiden Reichen bleiben, er birgt eine Reihe anderer Kriege in seinem Schooße, zunächst einen Krieg zwischen Rußland und England. Italien und Preußen, daran ist nach der Lage der Dinge kaum ein Zweifel mehr gestattet, stehen auf der Seite Rußlands, wenn auch nicht activ, so doch in wohlwollender Neutralität. Man behauptet indeß, Italien wolle die Gelegenheit ergreifen, im Trüben zu fischen und Oesterreichs Besitzstand zu bedrohen. Wie Oesterreich-Ungarn sich zu dem künftigen Kriege stellen wird, ist heute noch nicht mit Sicherheit vorherzusagen: Ein froher Hoffnungschimäre auf eine friedliche Wendung in eilster Stunde leuchtet aus dem nachstehenden Telegramm:

London, 18. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet heute, unsere Regierung sei dem russischen Plane der Besetzung einiger Theile des türkischen Reiches nicht mehr so ganz abgeneigt, wie früher, und sie gebe demselben noch immer den Vorzug vor einem Kriege mit diesem Staate. In Folge dessen soll nun der Conferenz auch das Project unterbreitet werden: Oesterreich, Rußland, England, Italien und eventuell auch Rumänien mögen zusammen einige türkische Grenzfestungen in Bulgarien, Bosnien, Albanien und an der thrazischen Küste besetzen, da in einer gemeinschaftlichen Occupation keine Gefahr für die Integrität des türkischen Reiches liege.

Wir legen dieser Meldung kein großes Gewicht bei. Nichts spricht besser für den kriegerischen Ernst der Situation, als die officielle Ablehnung der Betheiligung Preußen-Deutschlands an der Pariser Ausstellung von 1878. Diese Ablehnung bedeutet, daß Bismarck an das Zustandekommen der Ausstellung überhaupt nicht glaubt und das Jahr 1878 für ein Kriegsjahr hält; auch in Paris glaubt man nicht, daß der bevorstehende Krieg von kurzer Dauer sein werde. Die Türkei hat zwar der Conferenz zugestimmt, aber trotzdem ist es zweifelhaft, ob dieselbe zu Stande kommen wird. Wie weit die Spannung zwischen England und Rußland bereits gediehen ist, zeigen die gegenseitigen Erkundigungen, welche die englische Botschaft in St. Petersburg über die russischen und gleichzeitig die russische Botschaft in London über die englischen Rüstungen einzuziehen beauftragt wurden. Zur Beleuchtung der Situation dienen auch die folgenden Telegramme:

Belgrad, 18. November. Der russische General Semela, bisher Kommandant des Odesaer Militärbezirks, ist vom Czar zum Kommandanten aller eventuell in Serbien operirenden russischen Truppen ernannt worden. Zugleich wird ihm statt Dschernajeff das Kommando über die serbische Armee übertragen.

Petersburg, 18. November. Ein kaiserlicher Ukas verfügt die Bildung einer General-Staffeldirection für die mobilisirten Truppen und ernannt den General Katalai zum Chef dieser Direction und zum Leiter sämtlicher Militärtransporte. Ein anderes Dekret ernannt den General Stahl zum Leiter der Feldpost und des Feldtelegraphen.

Rom, 18. November. Seit dem Ergebnis

unserer Parlamentswahlen, welche die Stellung des Ministeriums Depretis ungemein verstärkt und auf lange Zeit hinaus gesichert haben, findet ein sehr lebhafter Verkehr zwischen unserem Minister des Aeußern und der hiesigen englischen und türkischen Botschaft, respective Gesandtschaft statt. Wie man nun versichert, soll dieser Verkehr zum Zwecke haben, die italienische Regierung durch bedeutende Versprechungen von einem eventuellen Zusammengehen mit Rußland in der Orient-Angelegenheit abzuhalten.

Serbien ist kampfunfähig. In einem eigenhändigen Schreiben des Fürsten Milan ist Czar Alexander ersucht worden, Serbien zu retten, was nur durch eine schnelle Kriegserklärung möglich sei. Serbien könne nicht weiter kämpfen, wenn nicht zugleich ausgiebige Geldunterstützungen und russische Soldaten die serbische Armee kampfunfähig machen.

Rußland hat neben der Mobilisirung auch für Geldmittel gesorgt. Aus Petersburg, 19. November, wird berichtet: Heute erfolgte die Publikation der Emission von hundert Millionen Rubel Bankbilletts zum Course von 92. In Folge eines kaiserlichen Ukas vom 6. November macht die Staatsbank bekannt, daß die Subskription auf die vierte Emission der 5%igen Bankbilletts im Werthe von 100 Millionen Rubel von 100 bis 5000 Rubel, zum Emissionskurse von 92 eröffnet ist.

Der „Regierungsanzeiger“ sagt, die Anleihe sei zur Deckung außerordentlicher Ausgaben Angesichts der gegenwärtigen politischen Umstände bestimmt, und hofft, daß sich alle Volksschichten an der Subskription betheiligen werden.

Gemeinderäthliche Religionsstiftung.

In Wien ist eine Erscheinung an's Tageslicht getreten, die nicht gelungenen gedacht werden kann. Wenn ein satyrisch veranlagter Gegner der jetzt herrschenden Kirchenfeindschaft sie in Scene gesetzt hätte, so würde ihm der Ruhm gebühren, das hohle, widersinnige Treiben der Zeit glänzend verflucht zu haben. Aber besser noch: der Act, unsere Katholikenseinde ad absurdum zu führen, geht von einem eben solchen aus, von einem höchst „aufgeklärten“ Advocaten und Mitglied des Wiener Gemeinderathes, der damit sich selbst und das Streben seiner Gesinnungsgeoffenen unsterblich lächerlich macht.

Die Schulsection des Wiener Gemeinderathes hat durch ihren Referenten, den Hof- und Gerichts-Advocaten Dr. Pichl, auf die Frage, welchen Religionsunterricht die confessionslosen Kinder (!) von Staatswegen erhalten sollten, folgende Antwort gegeben:

„Das Reichsschulgesetz vom 14. Mai 1869 bezeichnet die Religion als obligaten Unterrichtsgegenstand, indem es dieselbe unter jene Lehrgegenstände zählt, auf die sich an jeder Volks- und Bürgerichule der Unterricht mindestens zu erstrecken hat. Demnach ergeben sich Fälle, in welchen schulpflichtige Kinder entweder schon vom Zeitpunkte ihrer Geburt oder vom Zeitpunkte des Austrittes ihrer Eltern aus einer bestimmten, gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft als confessionslos, d. h. keiner bestimmten, gesetzlich anerkannten Confession angehörig betrachtet werden müssen. Nichtsdestoweniger erscheinen dieselben durch das Schulgesetz vom Jahre 1869 zum Religionsunterricht verpflich-

tet, und es kann zwischen diesem Schulgeze und dem eingangs berufenen Staatsgrundgesetz vom Jahre 1867 ein Widerspruch nicht gefunden werden, wenn man erwägt, daß Religion und Confession keineswegs kongruente Begriffe sind. Ohne auf die in canonischen Kreisen zumeist angerufene Definition des Wortes religio, wie sie von dem Apologeten Lactantius im vierten Jahrhundert gegeben wurde, zurückzugreifen, ergibt sich das Wesen der Religion in „der zur Gottes-Idee führenden psychischen Nothigung zu einem Zusammenhange mit einer überstanlichen Wesenheit“, und besteht die Aufgabe der Religion darin, den Menschen sittlich zu machen und ihn in ein rechtes Verhältniß zu Welt und Leben zu setzen. Die Confession hingegen gründet sich auf bestimmt vorgezeichnete Glaubenslehren, auf positiv gegebene Dogmen, sie steht mit einer gewissen Liturgie in Verbindung und bezeichnet eine bestimmte Art, Methode der Religionsübung. In dem die Religion das moralische Gefühl des Menschen weckt, dessen Willen bildet und dessen sittliche Kräfte erhebt, kann ihrer der Staat als Erziehungsmittel nicht entzogen; die positive Confession oder das Absein einer solchen kann ihm jedoch, insofern eine Religionsübung weder rechtswidrig, noch sittenverlegend ist, völlig gleichgiltig sein. Daraus folgt nun, wie dies die Gesetzgebung in Wirklichkeit vorsteht, daß auch der confessionslose Schüler zum Religionsunterrichte gezwungen werden kann. Es liegt aber ebenso in der Natur der Sache, daß für den Religionsunterricht der Confessionslosen der Staat Sorge zu tragen hat, und daß er diesen Unterricht ebensowenig einer Kirchenbehörde überlassen kann, als er sich damit begnügen darf, in dem Semestralzeugnisse die Confessionslosigkeit des Schülers einfach zu konstatiren. Demnach ist der Religionsunterricht an Confessionslose durch den weltlichen Lehrer zu ertheilen. Es sollen ferner von diesem Unterrichte alle einseitig kirchlichen Lehrgänge, alle confessionellen Dogmen ausgeschlossen sein, ebenso alles dasjenige, was den sichergestellten Ergebnissen der Wissenschaft widerspricht. Es ist das den verschiedenen Confessionen und Glaubensrichtungen Gemeinsame von sittlich-religiösem Werthe aufzusuchen und zu verwerthen. Der Stoff für diesen Inhalt wäre vor Allem im Leben Jesu, in der Natur, in der Betrachtung der Größe und der Erhabenheit der Welt, im Menschenleben, in der Profan- und allgemeinen Religionsgeschichte und in der Poesie zu finden, und sollte in seiner Gesamtheit eine sogenannte religiöse Pflichtenlehre für die confessionslose Jugend darstellen. Die ehemöglichste Verfassung eines hiezu geeigneten Lehrbuches wäre anzustreben.“

Mit anderen Worten ist hier der Antrag gestellt, von Staatswegen eine neue Religion für die confessionslose Wiener Schulpugend zu erfinden, eine Wiener Religion.

Wir danken Herrn Dr. Pichl aufrichtig dafür, daß er in seiner Naivetät es so vortrefflich verstanden hat, das ganze staatliche Zwangs-Schulwesen und den Unfug der Confessionslosigkeit so unübertrefflich in seiner ganzen Lächerlichkeit und Widrigkeit hinzustellen. Bedauerlich ist dabei nur, daß diese Gemeinderaths-Section selbst einen so schlechten Unterricht im Katechismus genossen hat; daß ihre Kenntniß von dem, was Religion ist, sich auf den dürren Spruch eines alten Heiden und auf einen abstracten philosophischen Galimathias beschränkt. Davon, daß das Christenthum speciell nichts weniger ist, wie eine bloße moralische Lehr-

meinung, davon, daß sie eine That, daß sie die Erlösung ist, haben diese Herren wohl noch nie etwas gehört? Es zeigt sich, daß ehemals die „klerikale“ Schule lange nicht klerikal genug war, sonst könnte sich jetzt solche Dummheit nicht breit machen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. November.

Das Oberhaus hielt gestern eine kurze Sitzung ab, in welcher auf die Initiative des Präsidenten und nach einer begeisterten Rede des hochw. Bischofs Schlauch, welcher die Hoffnung ausspricht, daß in der gegenwärtigen ernsten Lage das Band zwischen Volk und Dynastie noch an Festigkeit gewinnen werde, beschlossen wurde, Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin zu dem heutigen Namensfeste durch das Präsidium die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Dem Quästor des Hauses, Grafen Anton Szapáry, wurde das Abolutorium für die 1875er Rechnungslegung einstimmig ertheilt.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach Erledigung der Formalien die Budgetdebatte begonnen. Der Abgeordnete Ernst Simonyi lehnte das Budget mit der Motivierung ab, daß die Zahlungsfähigkeit der Völker erschöpft, und von einer Verbesserung, welche die Regierung zugesichert, nirgends ein Anzeichen sei, was hauptsächlich darin seinen Grund habe, daß Seitens der jetzigen Regierung für die Erhöhung der Steuerkraft gar nichts geschehen sei. Gleichzeitig brachte derselbe „angesichts der hohen Summen — über 60 Millionen Gulden — welche für die gemeinsamen Ausgaben eingestellt seien, welche, eine Folge der Leistung der auswärtigen Politik, dem Hause die Pflicht auferlegten, sich in eine Beurtheilung unserer auswärtigen Politik einzulassen“, folgenden Beschlußantrag ein:

„Wir, die Vertreter der Nation, glauben der öffentlichen Meinung der Nation Ausdruck zu geben, indem wir erklären, daß der ungarischen Nation jede Vergrößerungsucht fernliegt, und wie sie ihrerseits jede Occupationsabsicht entschieden zurückweist, so würde sie einer solchen, wenn sie bei Anderen vorhanden wäre, entschieden entgegen treten. Und indem das Haus alle Verfügungen zur Entwicklung und Förderung der bürgerlichen und Religionsfreiheit der im türkischen Reiche oder unter dessen Oberhoheit lebenden Völker und alle Maßnahmen, die zu ihrem Fortschritte und ihrer Cultur führen können, warm begrüßt und zu deren Erwirkung bereit ist, sein ganzes Gewicht und Ansehen in die Waagschale zu werfen: erklärt es gleichzeitig, daß es derzeit jede Schmälerung der Integrität oder Souveränität der Türkei für die Staats-Interessen Ungarns für schädlich und in ihren Folgen für gefährlich halten würde, weshalb es auch hinsichtlich des Territoriums und der Souveränität der Türkei den Status quo ante bellum zu erhalten und durch Andere erhalten zu sehen wünscht, indem es ausspricht, daß es bereit ist, zur je früheren Herstellung des Friedens und zur Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit der Türkei alle erforderlichen Opfer zu bringen.“

Ministerpräsident Tisza hält es nicht für richtig, ja für unmöglich, daß das Haus betreffs der auswärtigen Politik durch einen Beschlußantrag sich äußere und damit gleichsam der Regierung betreffs des zu befolgenden Verfahrens eine Instruction ertheile; denn auswärtige Fragen, zumal von solch' complicirter und heikler Natur, wie die gegenwärtige, so heiß brennende orientalische Angelegenheit, auf Grund eines die Hände nach jeder Richtung hin bindenden Beschlußantrages zu leiten, das vermöge keine Regierung der Welt! — Der Ministerpräsident bittet schließlich das Haus, keinen wie immer gearteten Beschlußantrag in dieser Angelegenheit anzunehmen.

Nach diesem Zwischenfall setzte das Haus die Budgetdebatte fort, wobei noch die Abg. Graf Ferdinand Nemes, Béla Lufács und Graf Ferdinand Zichy das Wort ergriffen. Ersterer acceptirt das Budget nicht zur Basis der Specialdebatte. Die beiden Letzteren erklären zwar, in letztere eintreten zu wollen, sind jedoch ebenfalls überzeugt, daß die von der gegenwärtigen Regie-

rung befolgte Richtung nicht zur Herstellung des Budgets führe.

Politische Uebersicht.

Freiburg, 20. November.

Die 1875er Schlußrechnung wurde am Samstag im Abgeordnetenhaus vertheilt. Nach Zusammenstellung des Staatsrechnungshofes wurde das 1875er Budget mit Verweisung auf das Budget-Gesetz und auf das Gesetz über die Nachtrags-Credite, wie folgt, festgestellt: Einnahmen 267,210,650 fl., Ausgaben 238,935,448 fl. $\frac{1}{2}$ fr., Deficit 21,724,798 fl. $\frac{1}{2}$ fr. Die factischen Kassenergebnisse sind nachstehende: Im Ordinarium: Einnahmen 187,967,777 fl. 44 fr., Ausgaben 207,231,718 fl. 27 fr., Deficit 19,263,940 fl. 83 fr. Im Extra-Ordinarium: Einnahmen 3,780,968 fl. 17 $\frac{1}{2}$ fr., Ausgaben 23,650,335 fl. 54 fr., Deficit 19,869,367 fl. 36 $\frac{1}{2}$ fr. Bei den Credit- und Cassenoperationen: Einnahmen 1,819,583 fl. 91 $\frac{1}{2}$ fr., Ausgaben 2,405,236 fl. 64 $\frac{1}{2}$ fr., Deficit 585,652 fl. 73 fr. Zusammen: Einnahmen 193,568,329 fl. 53 fr., Ausgaben 233,287,290 fl. 45 $\frac{1}{2}$ fr., Deficit 39,718,960 fl. 92 $\frac{1}{2}$ fr. Hierzu die außerhalb des Rahmens des Budgets fallenden Einnahmen 74,620,963 fl. 34 fr., Ausgaben 5,213,680 fl. 67 $\frac{1}{2}$ fr., Ueberschuß 69,407,282 fl. 66 $\frac{1}{2}$ fr. Insgesamt: Einnahmen 268,189,292 fl. 87 fr., Ausgaben 238,500,971 fl. 13 fr., Ueberschuß 29,688,321 fl. 74 fr. — Um jedoch wissen zu können, wie groß bei der Cassen-Manipulation jener Betrag gewesen, welchen man aus den das Jahr 1875 betreffenden Einnahmen nicht zu decken vermochte, die auf die zweite Hälfte des 153 Millionen-Anlehens rein eingestlossene Summe von 70,186,757 fl. 37 $\frac{1}{2}$ fr. in Betracht zu ziehen und selbe vom factischen Ergebnis des Jahres 1875 zu subtrahiren. Nun ist bei der Cassenmanipulation die Einnahme pro 1875 268,189,292 fl. 87 fr., die Ausgabe 238,500,971 fl. 13 fr., der Ueberschuß 29,688,321 fl. 74 fr. Zieht man die 70,186,757 fl. 37 $\frac{1}{2}$ fr. hiervon ab, so bleiben als das wirkliche Resultat für das Jahr 1875: Einnahmen 198,002,535 fl. 49 $\frac{1}{2}$ fr., Ausgaben 238,500,971 fl. 13 fr., Deficit 40,498,435 fl. 63 $\frac{1}{2}$ fr.

Die ungarischen Mitglieder der Zollconferenz sind aus Wien zurückgekehrt, nachdem dieselbe die Instruction, welche bei den Verhandlungen mit Deutschland und später mit den übrigen Staaten betreffs der Abschließung eines Zoll- und Handelsbündnisses maßgebend sein werden, endgiltig festgestellt hat. Die Instructionen lehnen sich selbstverständlich an den vereinbarten allgemeinen Zolltarif, der mit dem neuen volkswirtschaftlichen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn in's Leben treten soll. Von nun an wird die Verhandlungen mit dem Auslande ausschließlich das gemeinsame Ministerium des Aeußern führen. Die Vertreter Deutschlands werden Anfangs Dezember in Wien zu einer Vorberatung antommen.

In Oesterreich wurde in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses die Debatte über die Reform der politischen Verwaltung noch nicht zu Ende geführt. Ob dies in der auf nächsten Dienstag anberaumten Sitzung geschehen wird, steht dahin. Inzwischen concentrirt sich die Aufmerksamkeit der parlamentarischen Kreise weit mehr auf die im Werden begriffene neue Oppositionspartei, deren definitive Constituirung jedoch bis nach der für Mittwoch anberaumten Besprechung aller Fractionen der „Verfassungspartei“ über die orientalische Frage vertagt werden dürfte.

In Wien fand am 19. d. M. Mittags ein Ministerrath statt, an welchem sämtliche Kabinettsmitglieder theilnahmen, und welcher der Feststellung der Mittheilung goltten, die dem Reichsrathe in Sachen der Ausgleichsfrage wahrscheinlich schon in der nächsten Reichsraths-sitzung, welche morgen (Dienstag) stattfindet, gemacht werden soll.

In Dalmatien wurden am 18. d. die Landtagswahlen in den Wahlbezirken der Landgemeinden vorgenommen. Von den 20 gewählten

Abgeordneten gehören 19 der nationalen und 1 der autonomen Partei an. Die Wahl der Abgeordneten der Städte und Handelskammern findet am 22. d. und Tags darauf jene der Höchstbesteuerten statt.

In Preußen haben die Abg. Windthorst und Dr. Brüll zum Gerichtsverfassungsgesetz einen Antrag gestellt, wornach Richter im Ante Orden, Ehrenzeichen und Titel nicht annehmen dürfen. Der Abg. Schulze-Delitzsch hat seinen Antrag auf Einführung von Diäten für die Mitglieder des deutschen Reichstages wieder eingebracht.

In Rom wird binnen Kurzem der neu ernannte Staatssecretär Cardinal Simeoni erwartet und im Dezember soll ein Consistorium stattfinden, in welchem ihm die Titelfirche und die Congregationen zugewiesen werden, an deren Geschäfte er sich zu betheiligen hat. Cardinal Simeoni war seit dem Beginn seiner Laufbahn zweimal diplomatisch bei der Nuntiatur in Madrid verwendet, als Parochus und als Auditor.

In der französischen Kammer stellte der Deputirte Locroy (Radikaler) eine Anfrage in Betreff des Verbotes einer von Delegirten der Gewerbekammern beschickten Privatversammlung. Der Minister des Innern antwortete, jede Genossenschaft könne ihre Interessen in den Gewerbekammern discutiren; allein eine Versammlung von Delegirten dieser Kammer würde ein kleines Parlament bilden, welches die Regierung nicht gewähren lassen könne. Außerhalb der verfassungsmäßigen Vertretung dürfe keine Vertretung bestehen. — Anlässlich der Debatte des Justizbudgets bellagt sich Deputirter Talandier über die gegen republikanische Journalisten geübte Strenge, während die reaktionäre Presse straflos ausgehe. — Ministerpräsident Dufaure erwidert, die Presse sei manchmal das Werkzeug böser Leidenschaften, gegen welche man die Gesellschaft beschützen müsse. Die Regierung werde die bestehenden Gesetze aufrecht erhalten und die Gerichte werden ihre Pflicht erfüllen, indem sie dieselben gegen Jedermann in Anwendung bringen. Schließlich weist Dufaure die Beschuldigung der Parteilichkeit zurück. — Talandier repliziert und sagt, wenn man die Gesetze des Kaiserreichs wieder herstelle, müsse man auch das Kaiserreich wieder herstellen. — Diese Zwischenfälle hatten keinerlei Folge.

Aus Rußland ist am 18. d. M. in Belgrad die stricte Anordnung eingetroffen, die Kriegsrüstungen ununterbrochen fortzusetzen. Am nämlichen Tage begann die Commission die Demarcationslinie zwischen Deligrad und Alexinac festzustellen.

Wie die „B. Corr.“ aus Konstantinopel erfährt, wird die Conferenz daselbst am 25. d. M. zusammentreten, aber anfänglich ohne Theilnahme des Vertreters der Türkei.

Tagesneuigkeiten.

* (Se. Majestät der Kaiser und König), welcher das Namensfest seiner Gemalin im Familienkreise zu Gödöllö feierte, wird heute (Montags) wieder in Wien erwartet, wo Graf Andrásjy, von seiner Krankheit wieder hergestellt, bereits ebenfalls eingetroffen ist.

* (Jubiläum des Benedictiner-Ordens.) Dem „Pesti Napló“ wird aus Naab geschrieben: „Im Jahre 1880 feiert der Benedictiner-Orden allerorten das Fest seines vierzehnhundertjährigen Bestandes. (Nächstes sollte es heißen: das Fest des 1400sten Geburtsjahres seines Stifters Benedict von Nursia, geb. 480, gestorb. am 21. März 543. D. R.) Obgleich dasselbe in aller Stille begangen werden wird, dürfte es doch vermöge der Bedeutung des Ordens ein Weltfest werden. Der Benedictiner-Orden ist nicht bloß der älteste, sondern auch einer der dienstvollsten Orden, seine Mitglieder nahmen an der Verbreitung christlicher Civilisation hervorragenden Antheil.“

Die Idee der Jubiläumsfeier ging von den amerikanischen Benedictinern aus, die den hochgelehrten Pitra, der es vom einfachen französischen Benedictiner-Professor zur Cardinalwürde gebracht, mit dem Vorstz bei der Festfeier betrauten und an sämtliche Benedictiner-Abteien der Welt Programme mit dem Ansuchen versendeten, daß die Ordensmitglieder mit ihren Rathschlägen und ihrer Mitwirkung zur Verherrlichung des Festes beitragen mögen. Eine solche Aufforderung gelangte auch an den Erzabt von Martinsberg, der an die Mitglieder seiner Abtei eine ähnliche Aufforderung ergoß. Wie wir vernehmen, werden zur Feier des Festes Werke von bleibendem Werth edirt werden, wahrscheinlich Beiträge zur Geschichte des Ordens.

* (Lehrmittel-Verbot.) Der Unterrichtsminister hat in den vaterländischen Schulen slavischer Zunge den Gebrauch des Schulbuches: „Prvni citanka a mluvnico pro evangelické školy v císarství“ (Lehrbuch und Sprachlehre für die im Kaiserthum Oesterreich befindlichen evangelischen Schulen), weil dasselbe sowohl seiner ganzen Richtung nach, als auch in zahlreichen Details sowohl gegen den rechtlichen als thatsächlichen Zustand Ungarns arge Verstöße enthält; ferner die Karte: „Rahouska-Uherské monarství“ (Oesterreichisch-ungarische Monarchie. Rezenz-Hölzl), da ihre Eintheilung der Territorial-Integrität unseres Vaterlandes nicht entspricht und dieselbe zahlreiche veraltete und fehlerhafte Benennungen enthält, — verboten.

* („Neue Westimmen.“) Die in Wien seit Jahren erschienenen „Westimmen“ sind durch den Concurß der betreffenden Verlagsfirma in Hände gelangt, die katholischen Kreisen fremd sind. Dies veranlaßt ein Consortium bekannter und hervorragender katholischer Persönlichkeiten, vom neuen Jahre an „Neue Westimmen“ herauszugeben. Das Format und auch der Druck der „Neuen Westimmen“ wird etwas größer sein wie bei den alten; der Preis bleibt jedoch derselbe. Wir werden schon nächster Tage Gelegenheit haben, das Programm des neuen Unternehmens mitzutheilen.

* (Mit Bezug auf die zu Gunsten der verbannten polnischen Priester eröffnete Sammlung) schreibt Graf Labislav Plater folgendes aus Zürich, 9. November: „Das trotz der großen localen Schwierigkeiten in Angriff genommene Verzeichniß wird täglich vervollständigt. Dieselben leben zerstreut in ungeheurer ausgedehnter Landesstrecken, hauptsächlich in den Gouvernements: Astrachan, Archangel, Iekatharinoslaw, Kasan, Kostroma, Nowgorod, Olonez, Penza, Perm, Simbirsk, Tamboff, Tomsk, Tobolsk und Wologda. Die Verbannten waren bis zu einem Schreden erregenden Grade von Allem entblößt und zwei derselben, Michael Mikulovicz und Statkiewicz, sind buchstäblich vor Hunger gestorben, der Erste am 20. Mai, der Zweite am 19. Juli; einige Tage vor ihrem Tode wurden sie in ein Spital geschafft, in welchem es unmöglich war, ihnen irgend welche Hilfe zu bringen. Diese Details sind eben bekannt geworden. Einige Verbannte erhalten von der Regierung eine monatliche Unterstützung von 1½ Rubel (nicht einmal 5 Frs.), Andere erhalten gar nichts. Detenirt an Orten, die sie nicht verlassen dürfen, überwacht von der Polizei, der Willkühr der Behörden preisgegeben, ohne Mittel, sich Arbeit zu verschaffen, sind sie zu einem langsamen Tode verurtheilt. In dieser verzweifelten Lage bieten ihnen die Liebe und das Zusammenhalten der Katholiken eine hilfreiche Hand. Hundertdreißig haben bereits über die erhaltene Summen Quittungen eingehieft. Die Verfolgung wüthet gegen jede religiöse Manifestation: so sind die Geistlichen Genutowicz und Pieslak schwer bestraft und nach einer anderen Gegend transportirt worden, weil sie im Chorrocke zur heil. Messe gedient hatten. Gelesen wurde die heil. Messe von dem Pfarrer, welcher gerade seine Gemeinde besuchte; derselbe wurde ebenfalls verfolgt. Für Viele dieser Unglücklichen ist die Verbannung schlimmer als der Tod. — Die Sammlungen betragen am 10. October 24,065 Francs 85 Cen., durch Vermittlung des Herrn Emil Clarisse aus Saint Omer mit den durch die Zeitungen: „Le Français“, „La Déesse“, „L'Union“, „La Semaine reli-

gieuse“ in Paris und Lyon u. s. w. 8000 Frs.; durch die „Germania“ in Berlin 861 Frs., zusammen bis 9. November 32,926 Frs. 85 C.“

* (Selbstmorde.) In Raab hat sich am vorigen Sonntag der Privatier Anton Schlesinger, der in letzterer Zeit mit Geldgeschäften sich befaßte, mit einem Revolver erschossen. Schlesinger befand sich in geordneten Verhältnissen und ist das Motiv seiner That zur Zeit noch ein ungelöstes Räthsel. — Am verflossenen Martins-Tage erhenkte sich in Meßlen (Eisenburger Komitat) der dortige Einwohner Martin Takács, und zwar weil zwei fette Gänse, die er sich zu seinem Namenstage hatte schoppen lassen, Tags vorher gestohlen wurden.

* (Todesfall in einem Eisenbahn-Coupé.) Aus Frankfurt a. d. O., 6. November, wird berichtet: „Bei der Ankunft des am Montag früh halb ein Uhr hier eingetroffenen Courierzuges wurde ein unbekannter Herr in einem Coupé zweiter Classe todt vorgefunden. Derselbe hat jedenfalls die hiesige Messe als Einkäufer besuchen wollen, da sein Gepäck von Köln nach hier expedirt ist. In seinem Besitze wurden 9000 M. vorgefunden. In demselben Coupé befand sich außer ihm nur noch eine junge Dame, welche angibt, den Herrn nicht zu kennen, und ausfragt, er habe von Fürstenwalde aus, wo der Zug das letzte Mal angehalten, derartige Zeichen inneren Schmerzes gegeben, daß sie in ihrer Angst die Fenster Scheiben zertrümmert und laut um Hilfe gerufen habe. Da dieser Zug zwischen Fürstenwalde und Frankfurt jedoch nicht anhält, so ist ihr Angstschrei nicht gehört worden. Die junge Dame war bei Ankunft des Zuges in Frankfurt selbst mehr todt als lebendig.“

* (Die Pariser Ausstellung aufgegeben.) Der Berliner Correspondent des „Standard“ erfährt, daß die Pariser Ausstellung von 1878 gänzlich aufgegeben wurde. Eine amtliche Kundmachung der französischen Regierung liegt zwar noch nicht vor, aber Angesichts der politischen Zustände dürfte dieselbe nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* (Capitän Boyton.) Der amerikanische Schwimmkünstler wollte auch in Italien sein Glück versuchen und im Po von Turin bis nach Ferrara schwimmen. Nachdem er es aber in diesem Flusse dreiundachtzig Stunden ausgehalten, mußte er terra firma betreten und kam mit einem Schüttelfieber davon. Derzeit befindet er sich in Modena und wird nach einer mehrstündigen Rast seine Schwimmtour fortsetzen.

* (Eine fast ungläubliche Nachricht) bringt uns der Telegraph aus Calcutta vom 18. d. M. Danach wären in den letzten Tagen des Octobers d. J. in Südosten von Bengalen durch einen furchtbar wüthenden Wirbelsturm 120,000 — sage ein hundertzwanzigtausend! — Menschen ums Leben gekommen. Die englische Regierung traf bereits Anstalten, um der schwerheimgejachten Bevölkerung Indiens zu helfen.

Localnachrichten.

** (Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin) wurde am gestrigen Sonntage dahier in der üblichen Weise festlich begangen. Zur Feier des Tages hatten die Avarial-Gebäude nebst einer Anzahl Privathäuser Flaggen Schmuck angelegt.

** (Der Magistrat unserer Stadt) gibt bekannt, daß das k. ung. Cultusministerium einen bis Ende November 1876 dauernden Concurß zur Besetzung einiger, mit dem Genusse von jährlichen 63 fl. verbundenen Székényi-Könlönich'schen Stiftungsplätze ausgesprochen hat. Um dieselben können sich solche alte, erwerbsunfähige Männer, welche in Ungarn geboren sind, ohne Unterschied der Nationalität, bewerben, welche sich um das Herrscherhaus und das Vaterland auf dem Gebiete des Unterrichtes oder im öffentlichen Dienste Verdienste erworben haben. Die Gesuche, welche gehörig instruirte bei dem betriebl. kirchlichen Districts-Ordinariate einzureichen sind, müssen die Erklärung enthalten, bei welchem k. Steuerante der Bewerber im Falle der Erlangung eines Stiftungsplatzes die betreffende Summe angewiesen haben will.

** (Wegen Besetzung der in Preßburg Schöndorfergasse Nr. 239 erledigten Tabak- und Stempelkleintrafik) wird die Concurrenz-Verhandlung im Wege schriftlicher Offerte am 6. Dezember 1876, Vormittags 10 Uhr, beim k. Finanz-Directions-Amte, gepflogen wozu die Bedingungen bei diesem Amte sowie bei dem Finanzwach-Commissariate in Preßburg, während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) laborirt jetzt sehr unter der Ungunst der politischen Lage. Am 18. November glaubte man zwar, aus dem bei Beginn des Geschäftes bemerkbaren Mangel an Ausgebot auf eine Bessergestaltung der Situation hoffen zu dürfen; allein diese Hoffnung ward alsbald bitter getäuscht, indem in Folge der Käufe von Comptanten Seitens einiger Creditinstitute fast augenblicklich sich eine ganz bedeutende Haufe von Devisen und Valuten in Scene setzten, während gleichzeitig die Course sämtlicher Effecten rasch abfielen und nunmehr das Ausgebot auf der ganzen Linie ein ganz intensives wurde. Am Börsenschlusse notiren: Creditactien 138,50. Ungarische Creditbank 104,25. Dampfschiffactien 327. Rente 60,40. Silberrente 65,15. Silber stieg auf 111,25. — Am 19. November (Sonntagsbörse) blieb das Geschäft sowohl in Bezug auf die Umsätze wie die Coursebewegung stille und ohne bemerkenswerthe Vorkommnisse.

(Im Fruchtgeschäfte) ist es weniger die politische Situation, als die Vertheuerung der fremden Valuten, welche die auch am 18. November anhaltende Steigerung der Getreidepreise veranlaßte. In Wien war an diesem Tage die Kauflust übrigens eine äußerst geringe, während in Budapest, wo per Frühjahr je 100 Kilo Weizen fl. 11,95, Hafer fl. 8,24, Mais fl. 6,75 notiren, das Ausgebot bei steigender Tendenz sehr schwach war.

(Die Bahnstrecke Surány-Neutra) ist, nachdem die Probefahrt auf der Theilstrecke Svánka-Neutra am 18. d. günstig ausfiel, am gestrigen Sonntag dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

(Schafwolle.) Vom Budapester Leopoldmarkt wird noch officiös gemeldet: Der Gesamt-Umsatz betrug ca. 7000 Mtr. und entfielen auf Einshuren aller Gattungen ca. 4000 Mtr., Zweishuren Winter- und Sommer- 2500 Mtr., Lamm-, Haut-, Gerber- und Zigaja- 500 Mtr. — Wir notiren: Einshur feine fl. 2.34—38, mittelfeine fl. 2—2.10, mittlere fl. 1.50—75; Kamm feine fl. 1.92—94, mittelfeine fl. 1.67—84, mittlere fl. 1.32—57; Sandwolle feine fl. 1.42—50, mittelfeine fl. 1.28—36, ordinäre fl. 1.12—19; Zweishuren feine weiße Gebirgswolle fl. 1.60—72, bläuliche fl. 1.46—61, Theiß bessere fl. 1.42—50, geringere fl. 1.39—42; Sommerwolle weiße Gebirgs- fl. 1.57—80, bläuliche fl. 1.50—61, Theiß bessere fl. 1.42—50, geringere fl. 1.39—42, Mistolcz, Heves, Gyöngyhös fl. 1.34—39, ordinäre Baranyaer fl. 1.14—28; Lammwolle mittlere fl. 1.52—78, ordinäre fl. 1.40—50; Gerberwolle mittlere fl. 1.10—18, ordinäre fl. 0.98—1; Zigaja Siebenbürger fl. 1.73—75 (Alles per Kilogr.) Der nächste Neujahrsmarkt beginnt am 27. Dez. d. J. — Von fabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden in dem eben beendeten Wollmarke circa 30,000 Kilo zum Preise von fl. 2.10—3.30 per Kilo für das Inland aus dem Markte genommen. Die zum Markte anwesenden Käufer für gewaschene Wolle waren zumeist mährische und schlesische Händler, und der größte Theil des verkauften Quantums, namentlich in feineren Qualitäten, wurde per Correspondenz an Reichenberger und Brünnener Fabrikanten direkt verkauft. Die Stimmung für Wolle, obwohl zu Ende des Marktes etwas abgeschwächt, ist im Allgemeinen doch günstig zu nennen, und ist für gute und kräftige Mittel-Schurwollen stets coulanter und rascher Absatz.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 19. November. Das „Journal de St. Petersbourg“ spricht in einem Leitartikel die Hoffnung aus, die Türkei werde unter dem einstimmigen Drucke Europas den

Forderungen der Situation nachgeben. Die Rüstungen Rußlands seien keine Bedrohung des Friedens, sondern vielmehr ein schweres Opfer, welches das Kaiserreich sich auferlege, um die Wohlthaten des Friedens zu sichern und die Christen zu schützen. Wenn aber der Krieg unvermeidlich sei, werde die Nation denselben um so energischer unterstützen, da er erst nach Erschöpfung aller friedlichen Versuche folgen würde.

Konstantinopel, 19. November. Die Botschafter sind officiell in Kenntniß gesetzt worden, daß die Pforte die Conferenz bedingungslos annimmt und sich bei derselben bloß durch Savfet Pascha vertreten lassen wird. Auf den der Pforte nach diplomatischen Usancen zukommenden Vorsitz dürfte dieselbe aber verzichten.

Konstantinopel, 19. November. Der Generalissimus Abdul Kerim Pascha wird während der Conferenz hier erwartet, um dem Sultan über seinen Feldzug in Serbien Bericht zu erstatten und mit den türkischen Ministern Rücksprache wegen der Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge zu nehmen. Auch dürfte derselbe, falls der Krieg mit Rußland wirklich ausbricht, mit den weitgehendsten Vollmachten für die Provinz Bulgarien ausgestattet werden.

Belgrad, 19. November. Die serbische Armee wird nach russischem Muster vollständig neu organisiert. Man erwartet höhere Befehlshaber. Aus Moskau trafen gestern Abends 500 Freiwillige ein, gegen zehntausend sind angemeldet.

Ragusa, 19. November. Die Demarcationscommission versammelte sich heute Vormittags um zehn Uhr im Communalpalast und hielt ihre constituirende Sitzung ab, die bis zwölf Uhr Mittags dauerte. Sie erwählte den englischen Obersten Lenno als Commissionspräsidenten.

Bukarest, 19. November. Der Deputation, welche die Adresse der Kammer überreichte, antwortete der Fürst, daß, so schlimm auch die Situation sei, er dennoch glaube, daß durch Einigkeit die Rumänen dieselbe überwinden und, gestützt auf die garantirenden Mächte, die Rechte und die Integrität des Landes bewahren werden.

Feuilleton.

Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Bucher.

(Fortsetzung.)

Nach der Abendtafel machen wir einen gemeinsamen Spaziergang durch den Garten, der sich parkähnlich hinter dem Wohnhause bis an die Landstraße hinzieht. Man sieht es den Anlagen zwar an, daß sie der Neuzeit ihre Entstehung verdanken; aber die Baumgruppen und die Strauchbosquets, in geschmackvoller Abwechslung angelegt, sind unter pflegenden Händen doch schon mächtig emporgeschossen und vegetiren in frogender Kraft. Auch in den anliegenden Gemüsegärten müssen wir der freundlichen Hausfrau folgen und da freuen wir uns denn recht von Herzen mit ihr über die reichen Bestände an allerlei Küchen-Gewächsen, wie Gurken, Melonen, Spinat, Kohlrabi, Bohnen und fünfzig anderen Sorten. Die Kinder begleiten wir an ihre Beete, die sie in ihren Freistunden selber pflegen. Da sind Astern, Ranunkeln, Studentenblumen und Nelken, nebst Kastanienbäumchen, Obstzöglingen und Zuckererbsen bunt durcheinander. Wir müssen sie alle bewundern, und die Kinder freuen sich so recht von Herzen.

Mittlerweile ist's spät Abend geworden und wir geben, ehe wir uns trennen, um uns zur Ruhe zu begeben, gerne unsern liebenswürdigen Wirthsleuten das Versprechen, in den ersten acht Tagen an unsere Abreise nicht zu denken, — recht gerne; denn es ist wirklich gar so heimisch hier in Steinhansdorf.

Neuntes Kapitel.

Am andern Tage.

Am andern Tage begleiteten wir Herrn Müller, nachdem wir einen Rundgang durch die Ställe und die Hofräume gemacht und uns na-

mentlich an dem prächtigen Viehstande gefreut haben, hinaus auf die Felder.

Es ist ein lieblicher Junimorgen.

Wir folgen unserm Führer zuerst an das Schwarzwasser, wo er uns seine Wiesen zeigt. Die ganze Fläche von achtzig Morgen finden wir in musterhafter Ordnung, und sie ist, wie wir hören, schon seit Jahren in diesem Zustande. Wie dicht ist die Narbe, wie üppig der junge Wuchs, und die Gräser von vorzüglicher Güte! Wir glauben es gerne, daß die Versicherung des Inspectors, diese Wiesen müßten Erträge bringen, voll eingetroffen ist, und wir hören es mit Vergnügen, daß gerade diese Wiesen das eigenste Werk des Alten sind, und daß er mit unermüdetem Fleiß und immer derselben Lust jährlich und alle Jahre daran gearbeitet, bis seine Verheißung sich erfüllt habe.

Die Entwicklungsgeichte dieser Wiesen, erzählt uns Müller, sei zugleich die seiner Wirthschaft; denn nur auf Grund ihrer sich steigenden und mit verhältnißmäßig geringem Anlagecapital erreichten Erträge sei es ihm möglich geworden, den Viehstand auf die jetzige Höhe zu bringen. Mit der Futtervermehrung und der Erhöhung des Viehstandes habe auch die Düngerproduction stets Schritt gehalten: die Bodenerträge hätten sich erst verdoppelt, dann verdreifacht, — Alles dies wäre durch Futterzukauf auch nicht zum zehnten Theil zu erreichen möglich gewesen. Denn tausend Thaler zu diesem Zwecke, — das wäre nicht viel; diese Summe habe er gleich im ersten Jahre verwenden müssen, um den Bedarf an Futter zu decken. Und wenn er nun auch genau rechne, wie viel an baarem Kapital er in die Wiesen gesteckt habe, es möchten Alles in Allem kaum Tausend herauskommen. Sein Inspector sei doch ein Erpacticus, und mit seinem nota bene träte er immer das Richtige.

Wir nehmen unsern Weg an dem obern Wiesenrande entlang und kommen auf eine Gewann an der südlichen Grenze des Hanges, wo man eben mit der Rebs-Ernte beschäftigt ist. Die Bunde stehen in dichten Haufen, und Herr Müller meint, daß er nicht zu hoch greife, wenn er vom Morgen 8 Scheffel Ertrag rechne. Wir glauben, ihm beistimmen zu können, und rechnen heraus, daß diese Fläche von achtzig Morgen einen Bruttoertrag von mindestens 2500 Thalern bringen müsse.

„Aber was glauben Sie wohl, fragt Müller, — wie hoch sich der frühere Durchschnittsertrag dieses ganzen Stückes belaufen haben mag? Diese ganze Fläche, mit Felsblöcken beäet, von hundert Quellen, die hier und da stagnierende, faulige Tümpel bildeten, durchrieselt, und auf den Hügeln mit Wachholder- und Weißdorngebüsch, an den Grabenrändern mit Erlengebüsch bestanden, diese ganze Fläche war, da die Holzszungung kaum in Anschlag gebracht werden konnte, weiter nichts, als eine allerdings recht kräftige Ochsenweide.“

Die Steine wurden, nachdem die Wädicke herunter geschlagen waren, mit vielen Kosten gesprengt; ausgegraben und abgefahren. Davon baute ich meinen Schafstall und noch liegt mehr als die Hälfte des Vorraths da an den Rändern des Schlages in Klüften. Dann wurde eine vollständige Drainage durchgeführt, dort nach dem Schwarzwasser hinunter; dadurch wurden wir die vielen Quellen los und das zu hoch stehende Grundwasser. Denn ließ ich die Stücke ausroden.

Soweit kam ich nach Verlauf des fünften Jahres; — da waren tausend Thaler hineingesteckt; aber ich hatte sie größten Theils aus den Ueberflüssen des dritten und vierten Jahres nehmen können. Von Erträgen war trotzdem noch lange keine Rede.

Ehe mit dem Pflügen begonnen werden konnte, mußten erst verschiedene Planungsarbeiten ausgeführt werden. Dieses Planiren nahm wieder einen ganzen Sommer in Anspruch, und dann mußte der aufgetragene Boden erst wieder Zeit gewinnen, sich zu setzen. (Fortsetzung folgt.)

Angewommene in Preßburg

am 19. November.

Grüner Bann. H. Bucha, Bauunternehmer, Wien
Diamant, Baron Springer, Cavaliero und Raber, Priv.
Wien. Brunner, Goldwaarenhändler, Wien. Zobel,
Priv., Budapest. v. Ambros, Priv., Trenčin. Sam-
mel, Kaufm., Brünn. Höckemann, Kaufm., Berlin.
Löwy, Wollhändler, Tirnanu.

Meteorologische Beobachtungen

vom 18. November.

Zeit	Barometer hand bei 0° G. in Millim. meter	Temperatur nach Celsius	Lufttemper. in Millimet. Feuchtigkeit in Procenten	Wind- richtung Wind- geschw. in Sturm	Wolken mit Höhe in 1000 F. über ter. in 1000	
7 U. M.	751.6	+ 2.4	5.3	96	W 2	0 10
2 „ M.	752.4	+ 4.1	5.4	87	W 2	0 10
9 „ M.	752.0	+ 5.2	5.9	89	SW 1	0 10

Dzongebalt: während der Nacht 8, während des Tages 2

Speisetzettel der I. Preßburger städt. Volkstüche im Theatergebäude.

Dienstag, 21. Nov.: Mittag: Ulmergerstsuppe, Fleisch mit Kohl, Topfen-Haluschka mit Speck.
— Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

Wiener Börse vom 18. November.

	Geld	Waare
Ötrsc. Papier-Rente	60.55	60.70
ditto in Silber	65.40	65.60
ungarische Grundentl.-Oblig.	72.—	73.—
Stebenburgische	72.25	72.75
Reinzeigent-Abföhung-Oblig. 100 fl.	69.—	70.—
1864er Staatslose 100 fl.	131.—	131.50
1860er ganze	107.50	108.—
1860er Rünstel	—	114.50
Credit	156.—	156.75
Spet. Dampfschiff	90.50	91.—
Oftner	29.—	29.50
Graf Salm	40.25	40.75
„ Balfiv	28.75	29.25
„ Glary	29.50	30.—
„ St. Genois	34.—	34.50
„ Waldstein	22.75	23.25
„ Reglewick	14.25	14.75
Rudolfslose	13.50	14.—
Ungar. Prämien-Anlehen	66.75	67.—
Türkenlose voll eingezahlt	11.40	11.70
Nationalbank	816	818
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	138.50	138.75
Credit. a. u. z. 200 fl. Svct.	104.50	104.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	67.—	67.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
Francos-Austrian	—	—
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1740	1745
Staatsbahn	258.50	259.50
Lemberg-Gernowig-Jasch	—	11.—
Ung. Nordbahn	89.50	90.—
Ung. Ostbahn	26.25	26.75
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	99.25	99.75
Rand-Ducaten	6.11	6.13
Öst.-ung. 8 fl.-Goldst.	10.14	10.16
20-Markstücke	12.44	12.50
20-Francstücke	10.14	10.16
Silber	111.50	111.75

C. GIANI

K. k. Hof-



Kunstanstalt

für Weberei & Stickerei

I. Seilergasse Nr. 9.

Reichhaltiges Lager kirchlicher Paramente.

Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, wie:
Vereinsfahnen, Fahnenbänder, Bahrtücher etc. etc. unter Garantie
solider und billigster Ausführung.

Preis-Contants und Muster gratis. — Lieferung auch gegen
Katenzahlung.

WIEN.